

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 3

Artikel: Nur zwei Bücher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Denken Sie sich in die unangenehme — oder wer weiss, auch in die angenehme — Notwendigkeit versetzt, Ihren Wohnsitz fern von Ihren Verwandten, Bekannten und Ihrer gewohnten Tätigkeit auf eine einsame Insel verlegen zu müssen. Nur zwei Bücher dürften Sie in Ihr Exil mitnehmen. Welches sind die zwei Werke, die Sie als Ihre einzige geistige Kost wählen würden?

Wir stellen uns vor, dass eine grosse Anzahl sich für die Bibel, für ein Werk Goethes, Shakespeare oder für Dantes «Göttliche Komödie» entschliessen würden. Um die Antworten nicht von vornherein allzu eintönig zu machen, wollen wir annehmen, diese Werke seien ungeschrieben.

Diese Frage haben wir vor einiger Zeit an eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten gerichtet. Hier sind die Antworten.

Professor Hans Bernoulli

Redaktor des «Werk»

Zum geistigen Exercitium und als Schule der Logik würde ich mir Silvio Gesells «Natürliche Wirtschaftsordnung» einpacken; wenn es der «Schweizer-Spiegel» erlaubt, ein mit weissen Blättern durchschossenes Exemplar, sodass ich dem Text gegenüber Seite für Seite den Sinn der Ausführungen in graphische Darstellungen übertragen

könnte; als ein stummes Zwiegespräch mit jenem freien, starken, witzigen und gütigen Geist.

Als Freund in der Einsamkeit würde ich mir Georges Duhamel wählen und zu mir sprechen lassen an den Tagen der Entmutigung durch sein schönes Buch «La possession du monde».

Hans Bernoulli

Professor B o v e t, Direktor
des Institutes Jean-Jacques Rousseau

Deux livres: l'un grave, fournissant de l'aliment à l'esprit, l'autre plus souriant et propre à récréer l'imagination. Pour le premier, au risque de paraître pédant à quelques-uns, je pense en premier lieu à Platon. L'Apologie, le Phédon, de nombreuses pages de la République, le Banquet, le Phèdre.. que de richesses dans les deux volumes sur papier mince de l'édition d'Oxford. Mais si vous ne permettez qu'un volume, je m'arrangerais à emporter sous une même couverture le Phédon et le Banquet.

Et si vous vouliez exclure les classiques et me faire renoncer à Platon, je prendrais Flourenoy, Des Indes à la planète Mars, à la fois comme modèle d'investigation scientifique et comme nourriture morale et religieuse.

Comme livre souriant, les Nouvelles genevoises de Töpffer, peut-être, et particulièrement La Bibliothèque de mon oncle.

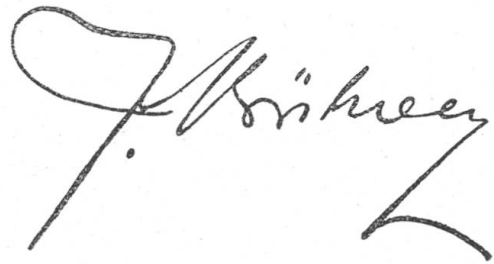
Vous me trouverez bien Genevois. Je m'en étonne moi-même, et cela me rappelle qu'après tout je ferais tout aussi bien, moi, de prendre dans votre île deux des livres de mon père Félix Bovet, Le Voyage en Terre Sainte et les Pensées. Je suis sûr que je ne regretterais pas ce choix.



Jakob Bühner, Schriftsteller

Wenn ich auf einer Insel ausgesetzt wäre, dann hätte ich Sehnsucht nach

Menschen, wie ich jetzt zuweilen Sehnsucht habe nach einer einsamen Insel. Darum würde ich von allen Büchern, die ich kenne, nur eines wählen, von dem ich mir versprechen könnte, dass es meine Sehnsucht am besten befriedigen könnte: H. G. Well's, Die Grundlinien der Weltgeschichte. An Hand seiner knappen Angaben würde ich unser ganzes menschliches Werden durchträumen und durchdenken. Ich hätte dann nicht einzelne, sondern alle Menschen und wüsste tastend und suchend um ihre Gegenwart und nächste Zukunft. — Ganz heimlich würde ich mir dann noch — verzeihen Sie nur — mein «Volk der Hirten» in die Tasche stecken; denn ich möchte auf der Insel die Heimat nicht vergessen...

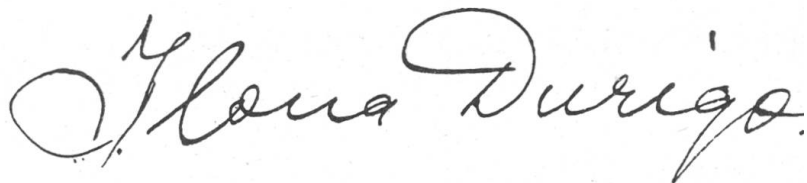


Ilona Durigo

Konzertsängerin

1. Meyers Konversationslexikon in einem Band.

*2. Gottfried Keller:
Der grüne Heinrich.*



Emilie Gourd, Redaktorin des
«Mouvement féministe»

D'une manière générale, et sans connaître les ressources pittoresques ou scientifiques que pourrait m'offrir l'île en question, et qui influenceraient forcément le choix de mes livres, je voudrais emporter avec moi des ouvrages pouvant répondre aux différents besoins de mon esprit, m'instruire, me distraire, ou me faire méditer. Je crois que je trouverais ces ressources intellectuelles si diverses par exemple dans un volume de la Grande Encyclopédie (ou de l'Encyclopédie Britannique), grâce à ses articles de fond si variés; et d'autre part le Jean-Christophe de Romain Rolland m'offrirait aussi ample matière à des préoccupations tour à tour artistiques, psychologiques, philosophiques, sociales ou politiques, et cela dans une langue que je pourrais faire résonner tout haut pour charmer ma solitude.

Emilie Gourd

Dr. Arnold Heim

Dozent an der Universität Zürich

Gerne antworte ich auf Ihre Frage, indem ich Ihre Voraussetzung — das Leben auf einer weltfernen Insel — schon wiederholt erlebt habe. Hatte ich keinerlei Bücher noch Arbeit, wie beim Warten ins Ungewisse auf ein Schiff, so habe ich mich einerseits in die Natur vertieft, anderseits mit musikalischen Phantasien über die Situation hinweggeholfen. Sofern man überhaupt Bücher zur Hand haben kann, würde ich mir einerseits ein Werk über Musikwissen-

schaft und sodann Holzapfels Welt-
erlebnis wünschen, um im Verband
mit Wissenschaft und musikalischem
Erleben mich tiefer in neue religiöse
Gedankengänge zu versenken.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Arnold Heim

Karl Hügin, Kunstmaler

Schon längst möchte ich gerne auf einer solchen Insel sein, so dass also Ihre Anfrage die grösste Berechtigung hat! Als Lektüre nähme ich den «Anton Reiser» von Philipp Moritz mit und einen Gedichtband von Ringelnatz. Und dann würde ich des öfters an den «Schweizer-Spiegel» denken, der die gute Idee gehabt hat, an so etwas zu erinnern. Mit den besten Wünschen für Ihre Zeitschrift Ihr ergebener

K Hügin

Professor Dr. Karl Joël,

Professor an der Universität Basel

Ihre Frage beschämt mich tief; denn im Nachdenken über die Antwort finde ich, dass wir historischen Gelehrten am wenigsten eine geben können. Wir denken schon in vielen Büchern und wandern durch die Geistesstrassen, wo uns Glocken aus allen Zeiten ins Ohr tönen. — Sie aber rufen auf die stille Insel mit zwei Büchern nur, die selber Inseln sein sollten im Meer der Zeiten. Ich weiss wohl, dass man da in Rousseaus Tagen den Inselroman Robinson gewählt hätte, der seinem «Emile» jahrelang einzige Lektüre bleiben sollte; ich weiss, dass man hundert Jahre früher immer wieder

nach der «*imitatio Christi*» griff (mit 3000 Auflagen!); ich weiss, dass Dürers Hieronymus in seiner Klause wohl die Bibel las. Ich weiss von andern früher — aber von mir selber heute? Meine zerlesensten Arbeitsbücher sind Kants «*Kritik der reinen Vernunft*» und Platons «*Staat*». Aber das sind keine Inseln, sondern Kapitale des Geistes. Seit Jahren sehne ich mich auf eine Insel — zum eigenen Nachdenken ohne Bücher — oder dann mit einer Bibliothek, denn neben den von Ihnen ausgeschalteten liebe ich noch viele Ewigkeitsbücher von Homer bis Nietzsches Zarathustra. «*Zuviel begehrt das Herz*», singt Hölderlin. So schäme ich mich, dass ich vor Ihrer Frage in Zwiespalt stehe. Aber Sie selber tun's ja — sonst hätten Sie nicht nach zwei Büchern gefragt, von denen natürlich eins das andere schlägt.

Trotzdem grüsst den Frager in Hochachtung
Ihr ergebenster

Karl Jöel

|

Dr. Otto Kleiber, Feuilleton-

Redaktor der «*Nat.-Ztg.*», Basel

Verehrte Herren Kollegen!

Das mit den zwei Büchern haben Sie sich zu wenig überlegt! Da sitzt man seit Jahren hinter immer höher werdenden Rezensionsbüchertürmen und legt resigniert einen gewichtigen Band nach dem andern auf die Seite für jenen Tag, da plötzlich der grosse Diktator auftauchen und einem jählings auf eine Insel verbannen wird.

Und nun kommen Sie und sagen: Zwei! Aber es wird auch an Ihrer Insel der Seligen auf die Grenzkontrolle ankommen. Ich werde drum ruhig mit meinem Rucksack voll anrücken. Bleiben

Sie wirklich unzugänglich, so werde ich achselzuckend zwei der voluminösesten herausgreifen. Dass ich in der rechten Rocktasche Hebels alemannische Gedichte und im linken Westenfutter den Cherubinischen Wandersmann des Angelus Silesius habe, daraus werden Sie weiter keine Geschichte machen. Mit kollegialer Begrüssung Ihr

O. Kleiber

|

Dr. E. F. K n u c h e l, Feuilleton-

Redaktor der «*Basler Nachrichten*»

Nur 2 Bücher ins einsame Exil! Einem Schwerverbrecher könnte man keine härtere Strafe auferlegen. Schon steht der Scherge da, um mich wegzuholen, und ich hab' in der Frist, die mir gegeben, noch keinen armen Band unter den Tausenden an diesen Wänden ausgewählt.

Die Zeit ist um — nun kein Besinnen mehr, rasch zugegriffen! Ich halte in der Hand Gotthelfs «*Käthi die Grossmutter*», das ist vom ewigen Urboden der Menschheit, und Spittellers «*Prometheus der Dolder*», der stolze, hohe Trost des Einsamen. — Wohlan! — Doch halt! schreit es von den Wänden, wo Rilke zurückbleibt, und Nietzsche, Bachofen, Burckhardt ... Nein, nun weiss ich es, ich werde kein Buch mitnehmen, da jedes nur den Verlust der vielen andern mir hundertfach fühlbar machen wird. Geben Sie mir Papier und Schreibzeug, was der Koffer hält, und lassen Sie mich meine Einsamkeit mit selbstgeschaffenen Gestalten bevölkern.

Kunzel

Dr. Eduard Korrodi, Feuilleton-
Redaktor der «N. Z. Z.»

... Exportiert auf jene Insel, mit Kokosnussmilch und Bananen gemästet, mit einem Bruderherz von einem Schimpansen «Tarzan den Affen» lesend: — dies male ich mir so hinreissend und beglückend aus, dass ich als Zweites nur noch sybillinische Schriften mitnehmen möchte. Der «Schweizerspiegel» gebe sie mir, er braucht nur Michelangelo zu bitten, sie ihm von der Decke der Sixtinischen Kapelle herunterreichen zu lassen.



Dr. Hugo Marti, Feuilleton-
Redaktor des «Bund» Bern

Eine einsame Insel mit solch rationierter geistiger Kost? Du meine Güte, was für ein Wunschtraumgaukelbild malen Sie dem Rezensenten an die Wand, ausgerechnet jetzt, wo er an der täglich höher sich türmenden Bücherklagemauer steht und seufzt: O du fröhliche...!

Machen Sie aus meinem unvorsichtigen Bekenntnis, was Sie wollen — meinerwegen glühende Kohlen, unter denen ein zu ewigem Ruhm entschlossener Rekrut der Weltliteratur mein armes Haupt begraben wird — aber meine Bücherwurmexistenz wäre heute einer radikalen Entfettungskur durchaus nicht abgeneigt.

Welche zwei Bücher ich in das Exil mitnehmen würde, wollen Sie wissen? Nun, natürlich die beiden letzten noch gerade vor Abfahrt des Schiffes eingetroffenen Neuerscheinungen, denn die interessieren mich immer am meisten. Ich würde sie durchblättern, während

der Wind die Segel zu füllen begänne, und sie dann wahrscheinlich der Schiffsbibliothek stiften, bevor ich auf der Insel der Glückseligen an Land stiege.



Dr. Ernst Probst, Berufsberater
des Kantons Basel-Stadt

Als erstes Buch würde ich ohne langes Besinnen Grimms Märchen auf Ihre einsame Insel mitnehmen. Diese Wahl bedarf wohl keiner näheren Begründung, ich bin überzeugt, dass die meisten Ihrer Leser ebenfalls zu diesem Werke greifen würden.

Schwerer ist schon die Auswahl des zweiten Bandes. Ich habe zuerst an E. F. A. Hoffmanns «Elixiere des Teufels» gedacht, fand dann aber doch, ich möchte als Ersatz für die lebendige menschliche Gesellschaft lieber etwas Bodenständig-Solides als etwas Problematisch-Interessantes haben.

Wollen Sie mir nicht Rembrandts Radierungen gestatten? Ich finde keine Literatur, die ich dagegen tauschen möchte.

Ihr ergebener



Hans Schmidt, Architekt

Warum müssen Sie mich auf diese einsame Insel verdammen, um mir das Geständnis meiner literarischen Bedürfnisse zu erpressen? Ich glaube, Sie machen sich ein falsches Bild von Literatur: Literatur als «Sonntagsbeilage» zum Leben, als «geistige Kost» für die Langeweile. Wirkliche geistige Kost ist

das Erfassen und Erleben der Geschehnisse selber — also gerade das, was Sie mir abschneiden. Ich glaube, Sie machen sich aber auch ein falsches Bild von der einsamen Insel. Robinson erkannte auf seiner Insel den Beginn der Kultur — unsere Gebildeten träumen von dieser Insel, weil sie nur noch das Ende sehen. Mit welchem Buch sie sich dort langweilen, ist nicht interessant. Aber Sie befehlen? Dann bitte den «grossen Brockhaus».

furroquint.

Dr. Maria Waser, Schriftstellerin

Ein Kochbuch, der Vegetation jener fabelhaften Insel angepasst, das Essbares vom Giftigen unterscheiden und jenes menschenwürdig zubereiten lehrt, ein Kursbuch, das mir den Heimweg zeigt, wenn es ein Ende haben muss mit der Einsamkeit; solange aber diese gilt, wozu Bücher? Lasst das Gedruckte dem Gedrückten, dass es ihm Zuflucht sei aus dem Gestärm, Befreiung aus dem Geflecht des Alltags; aber wenn Stille und Freiheit Ereignis werden? O du wundervolle Insel ohne bedrucktes Papier!

Maria Waser

Lisa Wenger, Schriftstellerin

Wer auf eine einsame Insel verschlagen wird, hat zu lernen, ohne das bisher gewohnte Leben auszukommen und alles zu entbehren. Dies lehrt ein Kunstwerk nicht.

Nur ein Buch, das die Tiefe des Menschenherzens kennt und imstande ist, im vorliegenden Falle vor Verzweiflung zu retten, kann helfen. Ich wähle

als erstes Buch: Die Bahn und der rechte Weg des Lao-Tse.

Das zweite Buch, das ich mitnehmen würde, ist: Gesammelte Werke von Wilhelm Busch, um seiner köstlichen Einfälle willen, um der Möglichkeit willen, sich von seinem Humor anregen zu lassen, und weil nichts die vergangene, wirkliche Welt in schmerzlicher Weise lebendig machen würde.

Lisa Wenger.

Dr. Ernst Zahn, Schriftsteller

Ihre Anfrage erreicht mich zwar nicht auf einer Insel im wahren Sinne des Wortes, aber doch auf einer Raststätte mitten im Getriebe einer langen Vorlesungsreise, wo ich mir so recht die Stille eines Eilands und die Möglichkeit bedächtigen Lesens wünsche. Hätte ich diese Insel und wäre auf Jahre hin verbannt, so würde ich mir Gottfried Kellers «Grünen Heinrich» und Gustav Freytags «Bilder aus Deutscher Vergangenheit» als Kameraden wählen, letzteres nicht zum wenigsten, weil ich daran eine geraume Weile zu staunen hätte.

Diese Antwort als Augenblickseingebung mit herzlichem und eiligem Gruss an Ihr sympathisches Blatt und Sie

von Ihrem ergebenen

Ernst Zahn